

Ein aktives, gemeinschaftsorientiertes Leben

Peter Rösch, „Blase“, engagierter SED-Opponent aus Jena bleibt unvergessen

„Was auch immer du brauchst oder wenn es dir mal schlecht geht, ich bin immer für dich da“, so äußerte sich „Blase“, todkrank, gegenüber einer langjährigen Freundin aus Jena, als diese ihn Mitte Mai auf der Intensivstation im Klinikum Friedrichshain besuchte. Ende März war er ins Koma gefallen und nur selten noch aufgewacht.

Diese Worte, die vermutlich zu seinen letzten gehören, bringen sein Leben auf den Punkt. Wen er in sein Herz geschlossen hatte, für den war er da und bot Hilfe an, wo er nur konnte. Und das betraf einen riesigen, stets wachsenden Freundes- und Bekanntenkreis. Sein Freund und langjähriger Begleiter, der vor vier Jahren verstorbene Pfarrer Walter Schilling, nannte ihn deshalb manchmal „atheistischer Christ“. Ja, Peter Rösch war ein Protestant ohne Gottesglauben. Also nicht linksevanglikal, sondern eher in der Art von „Stell Dich mitten in den Regen ... und versuche, gut zu sein.“¹ „Wir träumten davon, die sozialistische Gesellschaft zu verändern, das System menschlicher zu machen und auf diese Weise die Freiheit zu erringen“, erläuterte er noch 2016 der von Adam Michnik herausgegebenen polnischen „Gazeta Wyborcza“.² Am 17. Mai ist Peter Rösch, unser „Blase“ verstorben. Sein Körper konnte nicht mehr.

Geboren wurde er am 15. Oktober 1953 in Jena. Dass sein Vater das Gefängnis am Jenaer Steiger am 17. Juni 1953 mit erstürmte, erfuhr er erst viel später. Er hat ihn nie kennengelernt. Die Ehe wurde früh geschieden. Seine Mutter, SED-Genossin, warf ihn aus der Wohnung, als er sich die Haare lang wachsen ließ und der Musik hinterher trampelte. Da hatte er gerade an der Johann-Gottlieb-Fichte-Schule die 10. Klasse absolviert, 1970. Nun musste er ein paar Nächte im Gebüsch schlafen in Neulobeda, bis ihn Freunde aufnahmen. Letztlich vermittelte ihm seine Mutter, die Küchenchefin in der Uniklinik war, eine Wohnung in einem Schwesternwohnheim. Das Zimmer im Spitzweidenweg 11 ist eher als Wohnklo zu bezeichnen, aber am Saalbahnhof gut gelegen, um an den Wochenenden schnell wegfahren zu können zu Freunden oder Musikveranstaltungen in Zeitz, Weimar, Plauen, Braunsdorf, Dresden ... Eigentlich alle hatten damals Spitznamen. Er wurde bald und lebenslang „Blase“ genannt. Dies, weil er schon immer etwas pummelig war, inspiriert durch den russischen Zeichentrickfilm „Freund Blase. Wo ist mein großer Löffel?“³

Blase erlernte den Beruf eines Feinmechanikers beim VEB Carl Zeiss Jena und war dann in der medizinischen Forschungswerkstatt der Friedrich Schiller Universität tätig. Aus politischen Gründen wurde ihm die Teilnahme an einer Abiturausbildung verwehrt.⁴ Sein Wunsch wäre gewesen, einmal Medizintechnik zu studieren.

¹ Wolfgang Borchert 1940, vertont von „Bayon“ 1972.

² Igor Rakowski-Kłos: Wschodni Niemcy patrzą na „Solidarność“. Historie telewizyjne, Wyborcza, 13.06.2016. <http://wyborcza.pl/alehistoria/1,121681,20223160,wschodni-niemcy-patrza-na-solidarnosc-historie-telewizyjne.html?disableRedirects=true> (Übersetzung: Wolfgang Templin).

³ Freund Blase: Wo ist mein großer Löffel?, „Die drei Holzfäller“, Märchenfilm von 1959.

<https://www.youtube.com/watch?v=exAkhQx8YGs>

⁴ <https://www.jugendopposition.de/lexikon/personen/148235/peter-roesch>

DDR-Opposition: JG, Biermann und Solidarność

Folgerichtig führte sein Weg in die Opposition gegen den SED-Staat. Zunächst arbeitete er im Jenaer Lesekreis mit, den die Stasi als staatsfeindlich einordnete. Diese selbstorganisierte freie Universität öffnete ihm die Augen für die permanenten Lügen der Herrschenden, ließ ihn den Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Marxismus-Leninismus durchschauen und immunisierte ihn gegen die stete kommunistische Indoktrination im Alltag. Ein grundlegendes Misstrauen gegen Herrschaft wie auch gegenüber Heilslehren blieb. „Keine Macht für niemand“ (Ton Steine Scherben) wurde lebenslang sein Wahlspruch.⁵

Im Januar 1975 wurde er wegen „staatsfeindlicher Hetze“ zu einem halben Jahr Bewährung und einer Geldstrafe (500 Mark) verurteilt und ihm wird für zwei Jahre der Personalausweis entzogen. Anlass war der polizeiliche Übergriff auf eine Verlobungsfeier in der Jenaer Gartenstraße 7, nachdem Betroffene Beschwerden wegen des brutalen Vorgehens der Genossen Volkspolizisten verfasst hatten. „Das ist ja wie bei den Nazis“, so hatte er sich angesichts der Prügelattacken geäußert.⁶

Maßgeblich war er gemeinsam mit dem Hallenser Diakon Lothar Rochau und Walter Schilling in den Jahren 1973 bis 1982 an Aktionen und DDR-weiten Vernetzungen der „Offenen Arbeit“ der Jungen Gemeinde Jena-Stadtmitte (JG) beteiligt.⁷ Hier begann für ihn das, was Hannah Arendt „vita activa“ nannte, eine Einmischung in eigene Angelegenheiten, allerdings ganz bodenständig und völlig unabgehoben. Später wird er treffend resümieren: „Über den Herbst 1989 wird gesagt: Das war der Beginn vom „aufrechten Gang“. Aber wir sind schon in der DDR aufrecht gegangen, und das über viele Jahre hinweg.“⁸

1976 beteiligte er sich am Protest Jenaer Oppositioneller gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann und wurde verhaftet und verhört. Das Ministerium für Staatssicherheit führte nun gegen ihn und weitere Aktive der JG den Operativen Vorgang (OV) „Qualle“. 1978 wurde der strikte Waffendienstverweigerer für 18 Monate als Bausoldat einberufen und war in den letzten zwei Monaten im Einzelhaftarrest einer Bautzener Kaserne interniert, Vorwurf: Wehrkraftzersetzung.⁹

5

https://www.zeitzeugenbuero.de/index.php?id=detail&tx_zrwzeitzeugen_zeitzeugen%5Buid%5D=291&tx_zrwzeitzeugen_zeitzeugen%5Bcontroller%5D=Zeitzeugen Peter Rösch auf zeitzeugenbuero.de.

⁶ Vgl. Udo Scheer: Vision und Wirklichkeit: die Opposition in Jena in den siebziger und achtziger Jahren, Ch. Links-Verlag, Berlin 1999. S. 42ff.

https://books.google.de/books/about/Vision_und_Wirklichkeit.html?id=fyg3rKgYBcwC&source=kp_cover&redir_esc=y

⁷ Vgl. Henning Pietzsch: Jugend zwischen Kirche und Staat. Geschichte der kirchlichen Jugendarbeit Jena 1970–1989. Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, 5, Böhlau-Verlag, Köln, Weimar, Wien 2005.

https://books.google.de/books?id=qfJqzhzHtaYC&pg=PA4&lpg=PA4&dq=jahn+peter+r%C3%B6sch+mutlangen&source=bl&ots=E_ETHtAB-&sig=4l3xsSGzEwY1WrMrqwZDo4TJoml&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwib94PVy43UAhXKPhQKHQ0OCpEQ6AEILTAC#v=onepage&q=jahn%20peter%20r%C3%B6sch%20mutlangen&f=false

⁸ Interview von Gerold Hildebrand mit Peter Rösch: „Dzierzynski hätte euch gleich im Hof erschossen“. In: Horch und Guck, Sonderheft 2003. <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2000-2003/sonderheft-1/sh0113/>

9

https://www.zeitzeugenbuero.de/index.php?id=detail&tx_zrwzeitzeugen_zeitzeugen%5Buid%5D=291&tx_zrwzeitzeugen_zeitzeugen%5Bcontroller%5D=Zeitzeugen Peter Rösch auf zeitzeugenbuero.de.

Im Sommer 1980 gab es ein Treffen mit den nach 10monatiger Haft 1977 ausgebürgerten Jenaer Freunden in den Masuren. Danach besuchte er gemeinsam mit Matthias „Matz“ Domaschk noch vor der Unterzeichnung des August-Abkommens die streikenden Arbeiter auf der Danziger Werft und knüpfte, schwer beeindruckt von diesem Volksaufstand, Kontakte zur „Solidarność“, der ersten freien Gewerkschaft im Ostblock.¹⁰ Erneut wurde ihm von den DDR-Behörden der Personalausweis entzogen, was eine totale Reisebeschränkung auch in die Länder Osteuropas bedeutete.

Matz: Tod bei der Stasi

Nachhaltig prägte der Tod seines Freundes Matz bei der Stasi sein Leben.¹¹ Am 10. April 1981 war er mit Matthias Domaschk unterwegs zu einer Geburtstags- und Wohnungseinweihungsfeier nach Ost-Berlin. Am gleichen Wochenende fand der X. Parteitag der SED statt. Beide wurden in Jüterbog festgenommen und zu einem 48 Stunden dauernden Verhör in die Stasi-Untersuchungshaftanstalt Gera verbracht. Nur Blase kommt wieder frei, sein Freund Matz ist nach diesen Stunden tot. Er verstarb hier unter bis heute ungeklärten Umständen.¹²

In den nächsten Monaten wurde Peter Rösch immer wieder zur Stasi zitiert und verhört. Selbst an der Beisetzung seines Freundes konnte er, auf diese Weise vom MfS gehindert, nicht teilnehmen.¹³ „Sie wollten mich nach West-Berlin abschieben und als ich sagte, dass ich in der DDR bleiben will, hörte ich, dass sei nicht möglich. In diesem Moment antwortete ich, dass ich dann nach Polen will. Mein Vernehmer verlor die Fassung“, erinnerte er sich.¹⁴

Exil in der Freiheit

Im Mai 1982 erfolgte schließlich die nächste aufgezwungene Zäsur, die Ausreise nach West-Berlin. Dort wohnte er in Kreuzberg, zunächst in der Skalitzer, dann in der Lausitzer Straße, immer um den Görlitzer Park herum, wo fast alle aus Thüringen Exilierten untergekommen waren. Auch hier ließ die Stasi nicht locker und legte den ZOV „Weinberg“ gegen die aus Jena Vertriebenen an, die sich weiterhin „staatsfeindlich“ gegen die SED-Politik engagierten.

Mit seiner Mutter hatte sich Peter längst ausgesöhnt, durfte nun aber nicht mehr in die DDR einreisen. Erst als sie schwer erkrankt ist, genehmigten die DDR-Behörden 1988 unter strengen Auflagen, keinem seiner Freunde in der DDR zu begegnen, einen Besuch bei ihr, der scharf observiert

¹⁰ Igor Rakowski-Kłos: Wschodni Niemcy patrzą na „Solidarność“. Historie telewizyjne, Wyborcza, 13.06.2016. <http://wyborcza.pl/alehistoria/1,121681,20223160,wschodni-niemcy-patrza-na-solidarnosc-historie-telewizyjne.html?disableRedirects=true> (Übersetzung: Wolfgang Templin).

¹¹ Gerold Hildebrand: Matthias Domaschk – eine turbulente und unvollendete Jugend in Jena. In: Horch und Guck, Sonderheft 2003. <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2000-2003/sonderheft-1/inh/>

¹² Todesfall Matthias Domaschk: Zeitzeugen bezweifeln Selbsttötung, Thüringische Landeszeitung vom 27.03.2017. <http://www.tlz.de/web/zgt/politik/detail/-/specific/Todesfall-Matthias-Domaschk-Zeitzeugen-bezweifeln-Selbsttoetung-1027268495>

¹³ Interview von Gerold Hildebrand mit Peter Rösch: „Dzierzynski hätte euch gleich im Hof erschossen“. In: Horch und Guck, Sonderheft 2003. <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2000-2003/sonderheft-1/sh0113/>

¹⁴ Igor Rakowski-Kłos: Wschodni Niemcy patrzą na „Solidarność“. Historie telewizyjne, Wyborcza, 13.06.2016. <http://wyborcza.pl/alehistoria/1,121681,20223160,wschodni-niemcy-patrza-na-solidarnosc-historie-telewizyjne.html?disableRedirects=true> (Übersetzung: Wolfgang Templin).

wurde. Sein Bruder meldete jedes Detail der Stasi.¹⁵ „Auf der Arbeit in Jena hatte ich einen IM bei mir in der Abteilung, mein Chef war IM, im Bücherladen ein IM, mein Bruder – ich habe nur noch in einem IM-Leben gelebt“, resümierte er später.¹⁶ IM, das waren die Inoffiziellen Stasi-Mitarbeiter, die Spitzel.

Zunächst einmal aber unternahm er Vortragsreisen durch die Bundesrepublik, die Niederlande und Dänemark zum Thema „Friedens- und Oppositionsgruppen in der DDR“. Und er blieb kritisch. Im Sommer 1983 demonstrierte er mit Roland Jahn vor dem NATO-Atomraketen-Stützpunkt in Mutlangen mit dem Motto der SED-unabhängigen DDR-Friedensbewegung „Schwerter zu Pflugscharen“ für „Abrüstung in Ost und West“.¹⁷

Seit diesem Jahr arbeitete er im Deutschen Technikmuseum als Restaurator, später auch als Personalrat, was seinen gewerkschaftlichen Ambitionen entsprach. Obwohl er stets kritisch und wach für Ungerechtigkeiten blieb, schätzte er unterm Strich die Freiheit in der Demokratie sehr: „Aber eines habe ich hier schätzen gelernt, in der Bundesrepublik: die bürgerlichen Freiheiten. Ich kann alles machen, wofür ich in der DDR verfolgt wurde. Das ist ein absoluter Gewinn für mein persönliches Leben! Das weiß ich zu schätzen, obwohl ich die Wiedervereinigung nicht haben wollte.“¹⁸ Sich weiterhin für Bürgerrechte und Freiheiten einzusetzen, hatte für ihn nun keine Sanktionen mehr zur Folge.

Rückkehr 1989

Die Friedliche Revolution konnte er erst mal bloß am Bildschirm verfolgen. Da hatte er wie die anderen Ausgebürgerten noch strikte Einreisesperre in die DDR, eigentlich bis 1999, wären SED und Stasi nicht entmachtet worden. Doch als Ende 1989 die innerdeutsche Grenze auch für ihn offen war, hielt ihn kaum noch was in West-Berlin. Er war sofort unterwegs mit Bürgerkomitees zur Stasi-Auflösung oder dem Kontraste-Filmteam um Roland Jahn. Schließlich galt es vor allem, das Schicksal von Matz aufzuklären. Blase beteiligte sich an der Besetzung der ehemaligen Stasi-Zentrale in Berlin zur Verhinderung des Wegsperrrens der Stasi-Akten, gründete in Jena den Vorläuferkreis der Geschichtswerkstatt Jena mit, der sich damals noch beim Studentenpfarrer Gotthard Lemke traf, unterstützte bis zum Schluss die Robert-Havemann-Gesellschaft mit ihrem Matthias-Domaschk-Archiv und engagierte sich im Bürgerkomitee „15. Januar“. In den Jahren 1992 bis 2002 war er Redakteur der Aufarbeitungs-Zeitschrift „Horch und Guck“. In den BStU-Außenstellen Gera und Erfurt kopierte er Stasi-Akten „wie ein Bienchen“.

¹⁵ Gerald Praschl: Roland Jahn. Ein Rebell als Behördenchef. Biographie. Ch. Links-Verlag, Berlin 2011. <https://books.google.de/books?id=NzJkFK7S5c4C&pg=PA101&lpg=PA101&dq=peter+rösch+jena&source=bl&ots=xAFoo8DWub&sig=nvIX8fLDW0OP6fnpTp1hA2uLJzc&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwisyOfYsv3TAhWQaVAKHX87Bqo4ChDoAQg4MAY#v=onepage&q=peter%20rösch&f=false>

¹⁶ Interview von Gerold Hildebrand mit Peter Rösch: „Dzierzynski hätte euch gleich im Hof erschossen“. In: Horch und Guck, Sonderheft 2003. <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2000-2003/sonderheft-1/sh0113/>

¹⁷ <https://www.jugendopposition.de/node/150435?guid=2218> Peter Rösch auf jugendopposition.de.

¹⁸ http://sooderso.neue-schule-berlin.com/oder/Alexander-Nicolussi_Richtlinie-Nr-1-76/

Linke Hausgemeinschaft

1992 zog er gänzlich in den Ostteil der Stadt um, in die Friedrichshainer Schreinerstraße. In der „Villa Felix“ wohnte auch Silvio Meier, der im gleichen Jahr am U-Bahnhof Samariterstraße von einem rechtsradikal orientierten Jugendlichen erstochen worden war, nachdem er dessen Aufnäher „Ich bin stolz, Deutscher zu sein“ nachdrücklich moniert hatte.

In dem 1990 besetzten Haus lebte er mit anderen, überwiegend dem Umfeld der „Kirche von Unten“ (KvU) entstammenden Ostlern zusammen und fühlte sich wieder angekommen. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass mit dem späteren Besitzer ordentliche Verträge abgeschlossen wurden, die einerseits den illegalen Zustand beendeten, aber erträgliche Mieten über einen längeren Zeitraum zusicherten.

So bewegte er sich, selbst immer sanft radikal, im linksalternativen, linksradikalen Milieu, zuweilen auch mit Verständnis für linksextremes Agieren. Mit seinem VW-Bus begleitete er viele Demonstrationen der linken Szene oder er war beim gemeinsamen Kochen in der Köpenicker Straße („Köpi“), einem anderen besetzten Häuserblock oder in der KvU bei der sogenannten „Volxküche“ (VoKü) zugange. Stets quoll sein Terminkalender von Terminen über.

Überhaupt war gutes, ausgiebiges Essen eine seiner Leidenschaften, neben der Blues- und Rockmusik, z.B. von Muddy Waters, Rory Gallagher und den Rolling Stones. War er in der DDR schon immer auf Konzerten bei Renft oder anderen Bands anzutreffen gewesen, wo sich die „Kunden“, die Osthippies trafen, so ließ er erst recht in West-Berlin kaum ein für ihn relevantes Konzert aus, egal, ob Neil Young oder Grateful Dead auf der Waldbühne standen. Da freute er sich „wie ein Schneekönig“, wie er immer sagte, wenn ihm eine große Freude zuteilgeworden war.

Beim aktuellen Thema Zuwanderungs- und Flüchtlingsstrom war er rigoros: „Denen müssen wir helfen. Wer da Probleme sieht, ist Rassist.“ Manche nennen das Naivität und Verbohrtheit, andere bedingungslose christliche Nächstenliebe.

Doch immer wieder warnte er die linksorientierten Jugendlichen in seinem Umfeld vor der SED-Linken, die er zur Genüge kennengelernt hatte als sie an der Macht waren. Manchmal schickte er Artikel¹⁹ rüber mit dem Kommentar: „ich habe im neusten Rolling Stone einen Artikel zu den Linken gefunden, der eine volle Punktlandung ist.“

Parteien überhaupt sah er sehr kritisch. Da witterte er Machtmissbrauch und blieb entschiedener Anarchist. Außer in den 80ern in der Arbeitsgruppe „Berlin- und Deutschlandpolitik“ der Alternativen Liste, kam es ihm nie in den Sinn, sich parteipolitisch zu engagieren. Er hatte ja auch sonst genug zu tun. Beim Grünen-Intermezzo ging es ihm vornehmlich um solidarische Hilfe für die Opposition im Osten, die er gemeinsam mit den Jenaer Exilierten Jürgen Fuchs, Thomas Auerbach, Michael Blumhagen, Wolfgang Hinkeldey, Roland Jahn, Christina und Reinhard Klingenberg forcierte. Sie versorgten kontinuierlich die Oppositionsbewegung in der DDR mit Informationen, Büchern und drucktechnischen Materialien. Vor allem aber machten sie politische Verfolgung in der DDR öffentlich, was manche SED-Kritiker und bereits verhaftete Oppositionelle vor längeren

¹⁹ Unfrieds Urteil: Wagenknechts Torte und Kippings Tweets – keiner braucht die Linkspartei, Rolling Stone, 31. Mai 2016. <https://www.rollingstone.de/unfrieds-urteil-wagenknechts-torte-und-kippings-tweets-keiner-braucht-die-linkspartei-1038689/>

Knastaufenthalten bewahrte. Und ohne ihr Agieren hätte es auch die friedenspolitischen blockübergreifenden Kontakte kaum gegeben.

Wachsende Großgemeinde

Blase war im Prinzip Kern eines weit verzweigten Netzwerks und zugleich wandelndes Lexikon mit Elefantengehirn. Das hing auch damit zusammen, dass man in der DDR nichts hatte aufschreiben können, damit es der Stasi nicht in die Hände fiel. Da musste man sich alles im Kopf merken: Namen, Adressen und auch die wenigen Telefonnummern.

Mehr noch als Walter Schilling, der nach der Friedlichen Revolution auch Bücher schrieb, war Blase ein sehr kommunikativer, mündlicher Typ und konnte „erzählen wie ein Buch“. Stundenlang schilderte er plastisch gute und schlechte Erfahrungen, was vor allem junge Leute tief beeindruckte, für die die DDR weiter weg ist als der Mond.

Artikel in der Aufarbeitungszeitschrift „Horch und Guck“ schrieb er nicht, doch er arbeitete in der Redaktion mit. Ausnahme ist ein von ihm geführtes Interview mit Manfred „Kiste“ Rinke, der einmal sein enger Freund gewesen zu sein schien und sich nach Aktenfunden als erbitterter und raffsüchtiger Stasi-IM entpuppte.²⁰ Und dann noch eins mit dem unangepassten Hallenser Künstler Wasja Götze²¹, dessen aufschlussreicher Briefwechsel mit dem ausgebürgerten Schriftsteller Kurt Bartsch gerade veröffentlicht wird.

Ansonsten war Blase gefühlt bei jeder Party dabei und kam er mal später, so hatte ihn eine andere am rechtzeitigen Erscheinen gehindert. Seine Urlaube unternahm er immer in Gemeinschaft, ob zur jährlichen Prag-Fahrt ins Botel Racek mit den Saalfeldern oder mit der KvU zum Segeln nach Holland. Immer auf Tour, heute hier, morgen dort.

Und eigentlich kannte er alle in der großen Gemeinde aus Jenaern, Weimarern, Erfurtern, Hallensern, Zeitzern, Dresdnern oder Berlinern, entstanden aus dem DDR-weiten Netzwerk der Offenen Arbeit, das er wesentlich mit aufgebaut hatte. Immer neue und jüngere Freundes- und Bekanntenkreise erschloss er sich auch im Westen, Wahlverwandtschaften quasi.

Fragte man ihn nach irgendjemand aus der Szene, wusste er meist genau, was aus ihm wurde. „Sag mal, Blase, was ist eigentlich aus T. geworden, der in Dresden eine offene Wohnung hatte und kein IM war wie die anderen beiden, „Kiste“ und Sören „Egon“ Naumann, und im Knast saß, der Vater strenggläubiger Kommunist und NVA-Offizier, der sich von seinem Sohn abwandte?“ Die Antwort: „Den hab ich grad besucht, liegt im Altersheim am Kottbuser Tor, weil er zu lange zu viele Drogen genommen hat und nicht mehr klar kam. Jetzt ist er Pflegefall mit noch nicht mal 60 Jahren.“

Was „harte“ Drogen anbelangte, war Blase unnachgiebig und schmiss auch schon mal jemand aus dem besetzten Haus, der zu dealen versuchte. Selbst stellte er auch das Tabak-Rauchen ein und vergnügte sich lieber mit einer Apfelsaftschorle, wenn alle anderen ihr Bier becherten, sei es bei den Berliner Bürgerrechtler-Runden im „Metzer Eck“ oder im „Seeblick“. Sonst eher ein Fan des „Autowanderns“, trieb er nach einer ersten schweren Erkrankung Reha-Sport, um überhaupt wieder

²⁰ Horch und Guck, Autorenliste. <http://www.horch-und-guck.info/hug/autorenliste/r/>

²¹ Peter Rösch/ Werner Sellhorn: Zu Besuch bei Wasja Götze in Halle, Horch und Guck, Heft 11/1994. <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/1992-1995/heft-11/01102-roesch-sellhorn/>

laufen zu können. Er, rappelte sich wieder auf. Aber Hepatitis, Diabetes, Adipositas, Durchblutungsstörungen, Rücken-, Herz-, Nieren- und Lungenbeschwerden setzten ihm weiterhin zu.

Nur wenige Jahre später, 63jährig, lässt er eine große Gemeinde unterschiedlichster Menschen in fassungsloser Trauer zurück. Auf der Intensivstation wurden ihm der Vollbart abrasiert und die langen, ergrauten Haare über dem Kopf zusammengebunden. Da sah er aus wie ein alter Samurai, ein kleiner Buddha.

Gerold Hildebrand, im Mai 2017

Siehe auch:

* <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021238.html> Peter Wensierski: Hallo Blase, Der Spiegel vom 14.02.1983.

* <https://www.welt.de/geschichte/article154252368/So-tarnte-die-Stasi-den-Tod-von-Matz-Domaschk.html> Sven Felix Kellerhoff: DDR-Verbrechen. So tarnte die Stasi den Tod von Matz Domaschk, Die Welt vom 12.04.2016.

* <http://jena.tlz.de/web/jena/startseite/detail/-/specific/Jena-Peter-Roesch-im-Interview-1091828875> Thomas Stridde: Peter Rösch im Interview, Thüringische Landeszeitung vom 07.04.2011.

* http://www.bejm-online.de/aktuell/artikel/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=1719&cHash=030a246f3f45fc703c5d7e1d9adc21be Erinnerung: Zum 30. Todestag wird des DDR-Dissidenten Matthias Domaschk gedacht. Linksammlung, Bund Evangelischer Jugend in Mitteldeutschland vom 11.04.2011.

* <http://www.fuldaerzeitung.de/regional/huenfeld/zeitzeugen-berichteten-uber-die-friedensbewegung-in-ost-und-in-west-MH2393934> Zeitzeugen berichteten über die Friedensbewegung in Ost und in West, Fuldaer Zeitung vom 13.05.2014.

*

https://books.google.de/books?id=fyg3rKgYBcwC&pg=PA42&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=2#v=onepage&q=r%C3%B6sch&f=false Udo Scheer: Vision und Wirklichkeit - Die Opposition in Jena in den siebziger und achtziger Jahren, Ch. Links-Verlag, Berlin 1999.

* https://www.bstu.bund.de/DE/InDerRegion/Gera/Regionalgeschichten/Aktion-Gegenschlag/20130507_jena_aktion-gegenschlag-kowalczuk-vortrag.html Ilko-Sascha Kowalczuk: Der „Gegenschlag“ – ein grandioses Eigentor, Bundesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen vom 07.05.2013.

* <http://www.gettyimages.fi/detail/news-photo/freigekaufter-peter-rösch-friedensbewegung-jena-berlin-07-news-photo/645089021?#foto-freigekaufter-peter-rsch-friedensbewegung-jena-berlin-07-02-1983-picture-id645089021> Foto. Freigekaufter Peter Rösch (29), Friedensbewegung Jena. Berlin (Berlin West), 07.02.1983.

* <http://www.lenagiovanazzi.de/Wall-Stories-Book-for-the-anniversary-25-Years-Fall-of-the-Berlin>

Peter Rösch, nicknamed »Bubble«, was born in Jena, Lena Giovanazzi, 2014.

* <https://www.havemann-gesellschaft.de/themen-dossiers/matthias-domaschk/> Informationen zu Matthias Domaschk und zu Reaktionen auf seinen Tod